

Predigt zur Christvesper 2022

Liebe Gemeinde,

ein ungewöhnliches Krippenspiel, oder? Meistens kommen ja der Samir aus Syrien oder die Carmen aus Brasilien da *weniger* vor. Gewohnt sind wir eher die üblichen Verdächtigen, Maria und Josef natürlich, aber auch Hirten, Engel, Könige, und womöglich noch Ochs und Esel. Eine heimelige Krippe, ein kuschliger Stall, und fertig ist die Weihnachtsidylle. Und wenn wir dann noch „O du fröhliche“ gesungen haben, können wir ab nach Hause, zur lang ersehnten Bescherung. Dann kann es Weihnachten werden.

Aber das hätte ja gar *nicht gepasst* in diesem Jahr. Es passt schon deshalb nicht, weil die originale Maria und der originale Josef *nichts weniger als eine Idylle* erlebt haben. Das war eher Überlebenskampf, was die beiden mitmachen mussten. Und von dem her wie auch von der Hautfarbe sind die Carmen und der Samir sicher viel näher an Maria und Josef als wir weißhäutigen Europäer. Nicht dass ich *gegen kulturelle Übernahme* wäre – so ein schönes Modewort, wenn auch meist fälschlich verwendet: *Gott* ist nämlich *für alle geboren* worden, sogar *für uns Europäer*. Deshalb dürfen wir uns Maria und Josef auch mit heller Haut vorstellen, um sie begreifen zu können. Aber sie waren ja von ihren Lebensgeschichten her viel näher dran an diesen Bewohnern der arabischen wie der amerikanischen Welt. *Arm* waren sie, arm und fern von zuhause. Arm wie viele Brasilianer/innen heute. Einer fremden Macht ausgeliefert, in diesem Fall der römischen Besatzungsmacht – wie die Ukrainer den Russen ausgeliefert sind. *Fremd im eigenen Land* – das könnte auch ein Syrer von heute sagen. *Wohnungslos* waren sie zumindest in dem Moment, als das Kind kam. Wohnungslose gibt es auch heute, in Deutschland. Und nicht lange nach der Geburt wurden sie zu *Flüchtlingen*. Ein Flüchtling ist der Samir aus Syrien, und Flücht-

linge leben auch in Engen. Das sind aber die, *die Glück hatten*, denn die anderen schluckte das Meer. Es gibt viele Parallelen zu heute, viele Menschen, die Maria und Josef ähneln, viele Anknüpfungspunkte. Wenn es auch uns Deutschen im Durchschnitt *sehr viel besser* geht.

Und darum erhebt sich die doppelte Frage, in diesem seltsamen bald vergehenden Jahr: *Wie Weihnachten feiern in 2022?* Uns geht es *vergleichsweise gut*, doch wir jammern und meckern viel. Dabei sitzen wir *nicht in ukrainischen Kellern*, Strom weg, Licht aus, und die Heizung geht wahrscheinlich auch nicht mehr. Wir müssen auch nicht ängstlich lauschen nach dem nächsten Bombenalarm. Aber es ist freilich verständlich, dass auch wir uns *unbehaglich fühlen* in diesem nun 3 Jahre währenden Dauer-Krisen-Modus. Eine Hiobsbotschaft jagt die nächste: Brexit, Corona, Orban und Erdogan; Dürre, Überschwemmung, Erdbeben und Klimawandel; und wenn Trump weg ist, spinnt der Putin; und wenn unsere Regierung mal was auf die Reihe kriegt, kommen die „Reichsbürger“ daher und planen einen Aufstand. Ja, was sind das nur für Zeiten? Die Welt ist *ver-rückt* im Wortsinn, *verrückt* kommt uns das alles vor!

Und jetzt ist Weihnachten. Doch nach Idylle ist uns nicht so ganz zumute. Ein bisschen Abstand, ein bisschen heile Welt, das vielleicht schon. Doch was kann das Kind uns sagen, das da geboren wurde? Das hilflose, das kleine, das göttliche Kind? Kann es die Welt verändern, kann es etwas ausrichten gegen die Mächte des Chaos? Es kann schon, doch müssten wir ihm besser folgen. Jesus wurde in einem Viehstall geboren, und arme Hirten waren seine ersten Gratulanten: Damit wir verstehen, dass *alle Menschen gleich* sind. Damit wir verstehen, dass es nicht auf den dicksten SUV und nicht auf den tollsten Urlaub ankommt, sondern darauf, *den anderen Menschen ein Mensch zu sein*. Haben wir das verstanden? Ich wage es zu bezweifeln. Gott hat sich das mit Bedacht ausgedacht, die Geburt im Stall, die armen Eltern – das sind alles *Botschaften an*

uns. Und Botschaften sind auch die Worte, die der erwachsene Mann sprach, zu dem das Kind schließlich wurde, und die Taten, die er vollbrachte. Denn *seine Taten* waren helfende Hände und heilende Nähe, und *seine Worte* wirkten wie Donnerschall und Paukenschlag! *Selig* sind die Sanftmütigen, *selig* sind die Friedensstifter, *selig* sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit. Ach wenn wir doch diese Worte mehr beherzigt hätten und die *Umwertung unserer Werte* besser verstanden, die Jesus vorgenommen hat. In Gottes Augen ist unser *Egoismus* das Grundübel dieser Welt und unsere *Geltungssucht* die Ursache für das Unglück anderer. Menschliche Gier fällt die Bäume des Regenwalds in Brasilien und menschlicher Geltungsdrang überfällt das europäische Nachbarland. Menschliche Rechthaberei verkracht die Brüder im Erbschaftsstreit und menschliche Gleichgültigkeit übersieht den Krieg im Jemen und die Überschwemmung in Bangladesh genauso wie die einsame Nachbarin im Nebenhaus. So sind wir, wir Menschen. Und *weil* wir Jesu Botschaft nicht ernst genommen haben, *ist* unsre Welt, wie sie ist.

Aber es noch nicht zu spät. *Wieder einmal* feiern wir Weihnachten. Wieder einmal erinnern wir uns an die Geburt in Bethlehem. Wieder einmal hören wir die Botschaft: Gott ist da, *Gott ist gekommen*. Und wer an ihn glauben will, den nimmt er an. Denn Jesus ist gekommen, damit *wir an ihn glauben*. Damit wir an Gott glauben, der uns *einen Halt bieten* möchte in den Wirren dieser Zeit. Einen Halt, weil er sagt: „Ich sitz im Regimente, und führe alles wohl“, nicht der Putin, nicht der Erdogan und die anderen Egomanen, sondern ich, der lebendige Gott. Und wir sollen außerdem an Gott glauben, weil er *Gutes* mit uns vorhat. Der uns *ändern* kann und will, der uns zum Guten lenken möchte. Deshalb kam Jesus zur Welt. Er kam nicht, damit wir einmal im Jahr ein niedliches Fest feiern können. Oh nein! Er kam, *um Gott zur Welt und zur Sprache zu bringen*. Und darum ist seine Frage heute z. B. die Frage des Hannes: *Welches Geschenk*

bringst du ihm heute? Bist du bereit, mal deinen Trotzkopf dranzugeben und den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun? Bist du bereit, von deinem hohen Ross herunter zu steigen und auf andere zuzugehen? Bist du bereit, deine Sichtweise zu hinterfragen und die Sichtweise deines Gegenübers anzunehmen? Bist du bereit, von der Liebe nicht nur zu reden, sondern Liebe zu praktizieren? *Das wären Geschenke*, die dem kleinen Kind in der Krippe gefallen würden! Und dann, wenn diese Welt etwas braucht, dann das, was Jesus vorgelebt hat: *Helfende Hände und heilende Nähe*. Die sollen wir auch spenden. Denn Jesus kam als Kind in der Krippe, *um Gottes Liebe sichtbar zu machen*. Er trug diese Liebe in die Welt. Wenn wir ihm folgen, sollten wir dies auch tun. Und Liebe erweist sich *in Wort und Tat*. Das wissen wir ja, deshalb machen wir Geschenke. Aber die Weihnachtsgeschenke, die Sie nachher auspacken, sind nicht die wichtigsten Geschenke, die wir machen können. Das wichtigste Geschenk ist *der Glaube an den Mann*, der in einer Krippe zur Welt kam und uns den Weg wies, auf dem wir glücklich werden können. Weg vom Selbstbezug, weg vom Egoismus! *Hin zu Gott, hin zur Quelle der Liebe*. Wenn wir diesen Weg gefunden haben, dann kann es *Weihnachten werden*: in uns und unserer Umgebung. Denn das Licht, das von Weihnachten ausging, hat einen Grund: Liebe bleibt nicht bei sich. *Liebe strömt über*. Und hat einzig die Kraft, *zu verändern*.

Amen.